

Das „Waldland“ Wolhynien.

Das Waldland, das jetzt wieder der Schauplatz schwerer Kämpfe geworden ist, trägt seinen Namen mit vollem Recht. Denn fast ein Drittel dieses unabsehbar großen Gebiets ist mit Wäldern bedeckt, die an vielen Orten noch etwas Urmittelaltliches an sich tragen; kaum eine zweite Waldgegend erreicht die Dichtigkeit und den Reichtum dieser meilenweisen Forsten. Infolge des reichen Waldbestandes hat in Wolhynien frühzeitig der Handel mit Brenn- und Bauholz großen Umfang angenommen; er bildet einen der Haupterwerbszweige der Bevölkerung. Auf geschichteten Gebäude Fuhrwegen oder in wasserreichen Gegenden, auf Flößen werden die gewaltigen Holzmassen in die Seegezeiten oder an die Eisenbahnstationen befördert und von hier nach den großen Städten verfrachtet. Mittelpunkte des Holzhandels sind Kowno und Schitomir. Der waldreiche Boden Wolhyniens dient den Bewohnern als sehr ergiebige Ackerland. Fast 40 Proz. des gesamten Verwaltungsbereichs sind mit Getreide und anderen Kulturen bebaut. Dazu kommt noch etwa halb so viel an Wiesen und Weidestellen, hauptsächlich im Norden, wo das Wasser des Pripiet und seiner vielen schlammigen Nebenflüsse jährlich große Überflutungen verursacht. Wolhynien, das schon in den ältesten Zeiten zu der russischen Geschichte in Beziehungen tritt, scheidet sich nach seiner Bodenbeschaffenheit deutlich in zwei Teile, in die nördliche, endlos erscheinende Ebene mit dem Wasserweg des Pripiet und das südliche, eigentliche Kernland, in das die Ausläufer der galizischen und polnischen Hügellänge allmählich abflachen und die den Kalkstein im Süden zureichenden Flüsse entsenden.

Diese geographische Scheidung gibt sich auch in der Geschichte des Landes sehr deutlich kund. Der südliche Teil ist der historisch bei weitem interessanter. Im Norden wären schon wegen der vielen Steppen und Moräste größere dauernde Ansiedlungen nicht möglich gewesen, während der klimatisch günstigere Süden schon die frühesten Nomadenvölker zu längerem Verweilen einlud. Hier sind auch die größten Städte entstanden, die zum Teil auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken können. Sehr alten Ursprungs ist Bladimir Wolhynskij an der Luga, einem Zufluß des Bug. Sie muß einmal ein Kernpunkt slawischer Kultur gewesen sein, ist dann aber im Laufe der Zeiten von Mongolen, Tataren und Kosaken wiederholt in Asche gelegt worden und infolgedessen wirtschaftlich gesunken. Ebenso reich an historischen Erinnerungen wie Bladimir ist das südlich davon gelegene Kremenez im äußersten Pripietgebiet. Kremenez war eine Feste, die auch dem stärksten Feinde Trotz zu bieten wagte. Kremenez war der Ausgang der ukrainischen Bewegung, die dem Zarentum von jeher ein Dorn im Auge gewesen ist. Nach der politischen Umwälzung von 1832 wurde die höhere Schule von Kremenez, wo die Freiheitsideen den besten Nährboden gefunden hatten, nach Kiew verlegt; die Bestrebungen zur Loslösung der Ukraine vom russischen Reich wurden seither mit allen Mitteln unterdrückt. Am Ufer, einem Nebenfluß des Pripiet, liegt Ostrog, früher Hauptstadt eines selbständigen Fürstentums und ein Herd slawischer Kunst und Wissenschaft. In Ostrog wurde die erste kleinrussische Unterrichtsanstalt gegründet; sie wurde später von den Jesuiten übernommen. Mit dem Namen Ostrog verknüpft sich ferner die erste slawische Bibelübersetzung, die 1581 hier zur Ausgabe gelangte. Zu erwähnen war noch das vielgenannte wolhynische Festungsdrüel: Dubno, Lutz, Kowno, Dubno, das auf drei Seiten von der Tjra umflossen wird, ist an sich eine wenig bedeutende, größtenteils von Juden bewohnte Stadt. Lutz am Styr war ehemals Hauptstadt eines wolhynischen Fürstentums. Auf einem Kongreß versammelten sich hier im Jahre 1429 die osteuropäischen Fürsten zu gemeinsamer Beratung. Die dritte bestfestigte Stadt, Kowno, hat auch nur als Festung besondere Geltung.

Kleines Feuilleton.

Der Wiederersatz großer Menschenverluste.

Die Menschenverluste an Menschenleben, die uns der europäische Weltbrand seit nun bald zwei Jahren gebracht hat und noch bringt, verbreiten Wehe und Leid in allen Schichten der Bevölkerung. Eine Art Verzweiflung aber hat die Aerzte ergriffen, die bis dahin gewohnt waren und gelernt hatten, ihr ganzes Wissen und Können mit der Erhaltung des einzelnen Individuums zu verknüpfen und die nun Tausende der Besten dahinstürzen sehen müssen. Doch mit dem Kranken ist nichts getan. Es heißt, den Tatkraften ins Auge sehen und an die Zukunft denken. Und da drängt sich die Frage auf, wie wohl diese gewaltigen Lücken in der Menschheit wieder ausgefüllt werden können. Wenn wir uns in der Geschichte nach Belehrung

über diese Fragen umsehen, so sieht uns nur sehr wenig Material zur Verfügung. Alle Verluste in vergangenen Kriegen verschwinden ja neben den Riesenzahlen des Weltkrieges; auch große Katastrophen der Natur, wie Erdbeben, Sturmfluten usw., können nicht zum Vergleich herangezogen werden, und so bleiben schließlich nur die Menschenverluste durch Krankheiten und Epidemien übrig. Doch selbst in den großen Epidemien der Vergangenheit erscheint der Tod nur als Zwerg gegenüber dem Riesen, der in diesem Weltkrieg tobt. Nur eine einzige Seuche hat Opfer an Menschenleben gefordert, die die jetzigen erreicht, ja sogar noch übersteigen. Das war die Pest, der schwarze Tod des 14. Jahrhunderts.

Die Verluste an Menschenleben durch die Pest unterscheiden sich aber von den heutigen dadurch, daß an ihnen die gesamte Bevölkerung und nicht nur der männliche Teil beteiligt war; sodann können die uns überlieferten Zahlen nicht als ganz einwandfrei gelten, da es eine Statistik im Mittelalter noch nicht gab. Jedoch werden die Zahlen annähernd richtig sein, und sie offenbaren ein geradezu furchtbares Bild von dem ungeheuren Werdor, den die Menschheit damals erlitten. So zählten nach den Angaben von Bedier in seinem Werk „Die großen Volkskrankheiten des Mittelalters“ London mindestens 100 000 Tote, Benedig fast ebensoviel, Siena 70 000, Florenz und Avignon je 60 000, Straßburg und Erfurt mindestens je 16 000 Tote. Die Zahl der Todesfälle wird für Deutschland insgesamt auf 1 244 434 Todesfälle berechnet, einen gemittelten Prozentsatz bei der damaligen Bevölkerung des Landes. Drei Viertel der ganzen Einwohnerzahl wurden in Benedig durch die Pest fortgerafft; die anderen hatten sich auf die Logunen geflüchtet. Ganz besonders schwer wurde England heimgesucht. Nach sicherlich übertriebenen Angaben soll nur der zehnte Teil der Bevölkerung übrig geblieben sein. Dem Papst Clemens wurde nach Avignon berichtet, daß im „Orient“ mit Ausnahme von China 23 840 000 Menschen dem schwarzen Tod anheimgefallen seien. Die Pest wütete in Europa — Rußland ausgenommen — 4 Jahre, von 1347 bis 1350. Versucht man einen ungefähren Meilerblich über die Gesamtzahl der Todesfälle, die durch die Pest in Europa hervorgerufen wurden, zu gewinnen, so muß man nach vorläufigen Schätzungen annehmen, daß ein Viertel aller Erwachsenen gestorben ist, also bei einer Gesamtmenge von 110 Millionen betragen die Verluste an Menschen 27,5 Millionen.

Trotzdem ist Europa nicht zu Grunde gegangen. Es ist dies der überzeugendste Beweis für die Unverwundlichkeit der menschlichen Kultur und die nicht zu erschütternde Widerstandskraft des Völkerebens. Europa hat diesen gewaltigen Schaden überwunden und schneller überwunden, als man annehmen konnte.

Wie der Hamster hamstert.

Der Hamster ist in der letzten Zeit zu einer der beliebtesten Tierfiguren geworden, wenn es auch nicht gerade ein schmückendes Schmuckstück ist, in dem er genannt wird. Sein Name wird jenen menschlichen „Hamstern“ beigelegt, die ihr Mund vergraben, anstatt es der Allgemeinheit zu öffnen, die überflüssige und schädliche Vorräte aufspeichern. In der Zeitschrift „Neber Land und Meer“ plaudert Wilhelm Bölsche von diesem Abbild alles Aufseherische. Der Hamster ist ein Eindringling aus dem Osten, der von Rußland her in zunehmendem Maße bei uns einbrang und seit 50 Jahren auf seinem „Jug nach dem Westen“ über die Bogen hinaus bis nach Paris vorgebrungen ist. Er ist ein Schädling für unsere Landwirtschaft, ein trecher Kerl, der sich seit Jahrtausenden mit seinem „Hamstern“ im Recht fühlt und wohl gar von dem Menschen glaubt, er mache ihm einen unangenehmen Besig freiheit, wenn er die Früchte des Feldes für sich beansprucht. Aber wenn er auch stiehlt, so muß man ihm doch lassen, daß er „elegant stiehlt“. Solch ein richtig befesteter Hamsterbau ist ein Schmuckstück von Affaratese und vorzujender Klugheit.

Wenn im Felde schlägt der Hamster einen tiefen Schacht, wählt nicht etwa bloß an der Oberfläche herum, sondern stattet seine unterirdische Scheuer vorzüglich aus, in die er dann einen Zentner besser Frucht einfährt, um sich zwischen längerer Schlafpausen behaglich zu mästen, wenn der Winterwind oben über die Stoppeln pfeift. Ganz wundervoll ist so ein Bau eingerichtet: „Bis zu zwei Meter tief liegt der Betrieb im Grunde. Ein senkrechtes Falloch führt in einem kurzen Korridor vor der kleinen Wohnkammer. Zwischen den sorgsam geglätteten Wänden, möchte man's homerisch beschreiben, liegt dort das reinlichste, weichste Strohlager. Ein zweiter, verwidelterer Schlupfweg lenkt dann nochmals von hier ins Freie, andere Stollen aber münden in die Vorratskammern, falls deren, wie bei alten Hamsterherren, mehrere vorhanden sind. Das nun sind Räume wie großen Rindsblassen, bis zum Rande nach der Sommer- und Herbstzeit mit allem Guten gefüllt. Je nach der Reife einzeln gehäuft und aufs sorgfältigste von solchen älteren Dutzeln

ohne uns satt zu sehen, damals war es auch schon einige Zeitlang dunkel geworden, bevor wir daran dachten, einmal wieder unsere Quartiere aufzusuchen. Als ich endlich nach und nach von den anderen Kameraden verlassen worden und allein in die Straße eintrat, wo unser Haus lag, kam plötzlich ein hastiger Schritt mir nach, ein hochgewachsener Mensch in blauer Bluse trat an mich heran, schlug mir auf die Schulter und sagte: „Endlich habe ich dich eingeholt, Kalow! guten Abend denn, da bin ich wieder.“ — „Ist's möglich, Richard?“ rief ich und fuhr zurück, denn ich erschrak. — „Nun, was hast du denn?“ sprach er, „ich bin kein Geist, sondern Gott sei Dank noch bei Fleisch und Blut und komme eben aus der Gefangenschaft. Reinst du, ich solle dort ewig bleiben?“ — „Ansim!“ versetzte ich, „das ist für die andern, bei mir ist's jedoch unnötig. Gottlob, daß du da bist. Und nun stink, wie ist es dir ergangen, mein Junge?“ — „Komm“, murmelte er, sagte mich unter den Arm und zog mich die Straße wieder hinab. „Ich will erzählen.“ Es war etwas Stattes und Finsternes an und in ihm, im Wesen, in der Sprache, das mich erschreckte. Und als ich nun seinen Bericht hörte, ward es mir ganz klar.

„Er war glücklich nach Hause gelangt, hatte die Familien aber weit auseinander gefunden und bitter verfeindet, viel schlimmer, als sie damals geschrieben. Ueber ihn tusterten die seltsamsten Gerüchte, bald, er sei zum Feinde übergelaufen, bald, er sei vom Regiment gejagt oder habe sich einer harten Strafe durch die Flucht entzogen, ohne daß man genau anzugeben wußte, weshalb dies alles geschehen; dann, er sei mit der Christine, die als eine schnell ruinierte Person geschildert wurde, so eng und genau vereint gewesen wie möglich. Sogar seine Familie war gegen ihn eingenommen und er fand Mühe genug, sich in deren Augen zu rechtfertigen; weiter durfte er's ja nicht einmal, da niemand weiter von seiner Anwesenheit wußte. Lucie aber hatte seiner Schwester gesagt, mit einem solchen Menschen könne sie nichts mehr gemein haben, er sei tot für sie. Darauf hatte sie sich nach dem Willen der Eltern mit Hans von Pöchlitz verlobt, und Leo sei brieflich mit dessen Schwester Helene gesprochen worden. Woher die Gerüchte gekommen, ob von Leo allein, oder auch von noch anderen, wer und was alles zu ihrer anscheinenden Bestätigung, zu ihrer Verbreitung beigetragen, war nicht recht zu ermitteln. Ihr müßt nur wissen, daß der Kommerzienrat selbst viele Feinde und Neider hatte; der Grund davon gehört indessen nicht hierher. Kurz, die Historie war so wie so einmal in Gange und los genug. Und das Uebelste war, daß Richard ja auch jetzt noch nicht

geküht, liegt da die durchweg enthäufte, sozulagen fertig ausgedehnte Frucht in Erfrischlichkeit, der Weizen, der Hafer, der Roggen, die Gerste, dann die besonders beliebten Erbsen, die Puffbohnen, geschrotete Möhren, Meeswurzel, Leinnoten, alles bligblank und ein Muster von Ordnung. Selbst eine kleine Bequemlichkeit, ein „Kloster“, ist daneben in Gestalt einer besonderen Schachteln nicht vergessen.“

Auch die Methode, mit der der Hamster seine Ernte einfährt, ist sehr sinnreich: mit den Pfötchen biegt er die hohen Kornhalme, mit den langen Vorderzähnen schneidet er die Wehren wie mit einer scharfen Sense ab, dann entkört er sie und trägt die Körner in den großen Sackentaschen als in seinen natürlichen Säcken zu seinem Loch. Man sieht also: der Naturhamster ist in mandem dem Menschenhamster überlegen, und auch hier bewahrheitet sich Mephistos Wort: „Der häßliche Mensch ist tierischer als jedes Tier.“

Shaw und Chesterton als Filmschauspieler.

Im Rahmen der zahlreichen Bühnenveranstaltungen, die in London zu Kriegswohlfahrtszwecken in Szene gesetzt werden, wurde dem Publikum ein ganz besonderes Schauspiel geboten, nämlich die Gelegenheit, die zwei bekanntesten modernen englischen Schriftsteller Bernard Shaw und G. K. Chesterton zum ersten und wohl einzigen Male als Filmschauspieler bewundern zu können. Diese Geniarion bildete den Mittelpunkt einer Wohltätigkeitsvorstellung im Londoner Colosseum, in der auch sonst alles Mögliche geboten wurde, um das zahlungsfähige Publikum zugunsten der hilfsbedürftigen Verwandten anzuloden. Den Mittelpunkt bildete ein Film, in dem Shaw und Chesterton durch akrobatische Kunststücke verblüfften. Die beiden Dichter erschienen auf der Leinwand auf rollenden Käffern, die sie, nach Art von Zirkusclowns, mit den Füßen fortbewegten. Darauf zeigten sie sich als Wildwestreiter und schließlich sogar als Kunstmotorradfahrer. Sie fuhren auf einem schmalen Pfad zwischen Felsklippen in einer Küstenlandschaft, und der Beifall des Publikums erreichte den Höhepunkt, als Chesterton bei einer scharfen Biegung des Klippenweges ebenso pflöcklich wie unfreiwillig in höchst körperliche Verärgerung mit dem Erdboden kam. Man muß es den beiden Dichtern lassen, daß sie für den patriotischen Zweck in diesem Falle wirklich viel Selbsterleugnung bewiesen haben.

Notizen.

— Ein Schulkindertheater hat die Stadt Erfurt in einer neuerbauten Turnhalle eingerichtet, um den Unterricht durch Vorführung von Film- und Lichtbildern zu beleben und zu ergänzen. Es sind dafür vornehmlich die obersten Volksschulklassen in Aussicht genommen. Es sollen Aufnahmen aus der Natur, wissenschaftlichen Gebieten und von den Kriegsschauplätzen vorgeführt werden. Daneben soll die Einrichtung der Jugendpflege und den Elternabenden zur Verfügung stehen.

— Ivan Franko, der ukrainische Dichter und Volksführer, ist mitten in dem Kriege, von dem auch sein zarisch geknechtetes Volk Befreiung erhofft, gestorben. Die „Ukrainischen Nachrichten“, die ihm eine ganze Nummer widmen, nennen ihn in ihrem Kadru: „den größten von den lebenden Söhnen der Ukraine, den angefeindeten Dichter nach Schewtschenko, den stärksten und einflußreichsten politischen Ideologen nach Drahomirskij, einen der bedeutendsten Gelehrten — einen Dichter von Gottes Gnade und Propheten des Volkes, einen Bahnbrecher und Volksführer von größter Popularität.“

Als Sohn eines galizischen Großschmiedes am 15. August 1856 geboren, hat Franko seinen Weg durch Entbehrungen und Verfolgungen suchen müssen. Ein reiches und fruchtbares Werk hat er getan, das den Pulsschlag des Volkes hatte. Seine Kampflieder sozialen und nationalen Inhalts, seine Romane, seine Artikel, die Demokratie und Volksemanzipation predigten, seine Zeitschriften („Leben und Wort“), seine Uebersetzungen aus den Kulturprachen (darunter Faust, Don Quixote, Byron, Heine), sein großes poetisches Vermächtnis „Roses“, — alles diente der modernen kulturellen Söbung und Befreiung des ukrainischen Volkes.

— Die Wasserkraften in Preußen. Im Vergleich mit anderen Ländern und auch mit den südlicheren Teilen des Deutschen Reiches sind die preussischen Lande zwar verhältnismäßig arm an Wasserkraften, immerhin aber sind nach einer von der Landesanstalt für Gewässerfunde bearbeiteten Aufstellung der Wasserkraften des preussischen Berg- und Hügellandes hier etwa 1,8 Millionen Pferdekräfte an Wasserkraften vorhanden, von denen zurzeit 0,447 Millionen Pferdekräfte, also kaum 25 Proz. ausgenutzt werden. Am besten ausgenutzt sind die Gebiete der Eibe (40 Proz.), während die Rheinkräfte nur zu 20 Proz. und die der Saar nur zu 1,8 Proz. ausgebeutet werden.

Erzählungen eines alten Tambours.

43] Von Edmund Hoferer.

„Der Christine kam er einstweilen auch nicht in den Weg, da seine und unsere Kompagnie nicht zusammenlag, das Mädchen beim Kapitän und mir im Quartier war und bei etwaidger Gelegenheit sich richtig abseits hielt. Zu uns ins Haus kam er nicht, da der alte Arbeiter nicht von seinem Schlege war, gefragt hatte er aber nach der Dirne, wie mir Kostk erzählte.“

„Der war mir damals auch ein Stein auf dem Herzen, da ich nicht kleinziehen konnte, ob er's mehr mit Leo oder mit Richard hielt. Und das war doch nicht gleichgültig, denn der alte störrische Wursch wußte ja alles so gut wie ich selbst.“

„Endlich brachen wir wieder ernstlich auf, und als das Regiment sich sammelte und ich auf dem Rendezvousplatze noch einige Augenblicke bei Christinens Karren stand, trat auch der Herr von Steinfall heran. „Nun, Christine, du kleiner Engel“, sagte er und legte seinen Arm um ihren Leib, „wie lang hab' ich dich nicht gesehen! Hast du auch hübsch an mich gedacht, als ich verwundet war? Wie geht es dir denn?“ — „O, ich danke“, entgegnete sie und machte sich glühend und hastig los, „der Herr Leutnant sind sehr freundlich. Ich gratuliere auch zur Braut.“ In dem Augenblick hieß es aber: „an die Gewehre!“ und so konnte er nur tot werden und uns beiden einen bösen Blick zuwerfen, bevor er dabonlief. „Christine“, küßte ich noch schnell, „das war brav, du bist ein Goldkind, bleibe so!“ und lief dann auch an meine Stelle. Von der Zeit an sah ich sie nicht mehr beisammen und freute mich, daß alles in Ordnung sei; wir marschierten, kopierten uns, ein bischen und marschierten wieder, bis wir im Anfang des Februars in Brüssel einrückten, wo wir drei Ruhetage erhalten sollten, denn es ging von da nach Frankreich zum alten Mlicher. Der Bataillonskommandeur, mein Kapitän, die Christine und ich lagen in einem Hause im Quartier, und zwar die beiden Herren in der schier furslichen Bohnung des Hauses, wir zwei anderen dagegen in zwei kleinen Kammern eines Hofgebäudes, wo sie Pferd und Wagen hübsch nahbei und unter Aufsicht hatte.“

„Am folgenden Tage paradierte unser Regiment zum Einzug des alten Wilow und des Herzogs von Weimar Durchlaucht, und als wir das hinter uns hatten, machten wir uns wieder auf, die Stadt zu besetzen. Nun, es ist eine stolze Stadt und manche Stunde sind wir umhergelaufen,

dagegen auftreten durste, sondern erst die verabredeten Briefe von Haus abwarten mußte, um ernstlich vorgehen zu können. Das alles erzählte er.

„Gott behüte!“ sagt ich endlich, „wie ist es nur möglich, daß Leute sich aus solcher törichtest Eindrückung, wegen solcher Narrheit also ändern oder so werden, daß sie, wenn auch nicht das alles selbst in Gang bringen, doch es glauben und darauf fußen! Und wie ist es nun mit deiner Schwester, dem armen Kinde, Richard? Wie trägt die ihre Not, und wissen die Eltern davon?“ Er sagte und preßte meine Hand, daß ich dachte, er zerbräche mir die Finger. „Du“, erwiderte er dann mit heiserer, kaum vernehmbarer Stimme, „und wenn der Schurke sonst überall schuldlos wäre, hier sitzt er fest. Du, die erwartest zum Frühling einen schreienden Beweis von seiner Nichtwürdigkeit und ihrer Schwäche.“ — „Kein!“ rief ich beinah laut und schauerte zusammen. — „Doch!“ sprach er im gleichen Ton. „Ich ahnete so was aus ihren Briefen, das arme Ding wußte ja nicht, wohin damit, und das vorzüglich trieb mich nach Hause. Nun, es ist richtig; bis jetzt ahnt man's noch nicht, aber in vier Wochen — bah!“

„Du mein Herr und Jesus!“ murmelte ich verzweiflungsvoll und faltete und preßte meine Hände zusammen. „Da hat sich's was zu herzejussen“, versetzte er finstler, „sag lieber: beim Satan! das stimmt besser, denn zu dem fährt er, so wahr ich Frohnreich heiße.“

„Ich schwieg; dagegen konnte und wollte ich nichts sagen, da ich selbst gerade so gedacht und gehandelt hätte. Und nun“, fuhr er nach einer Pause fort, „wo wohnt der Kommandeur und der Kapitän? Ich will mich schnell melden, damit alles in Ordnung ist. Schon morgen kam meines Vaters Brief an den Kommandanten da sein, der ihm die über mich verbreiteten Gerüchte mitteilte und um Aufklärung bittet.“ — „Komm“, antwortete ich, „sie wohnen in einem Quartier mit mir; du kannst dich bei mir erst ein wenig ausruhen.“ — „Was treibt der Schuft jetzt?“ fragte er. — „Davon weiß und hör' ich nichts“, gab ich zur Antwort, „wir finden uns nicht zusammen.“ — „Und die Christine?“ war seine neue Frage. — „Das ist vorbei“, erwiderte ich. „Die haben wir herumgebracht, sie wohnt stets bei einem von uns, diesmal bei mir.“ — „So“, bemerkte er und folgte mir zum Hause. Den Posten vor der Tür, — es war ein Wursch von der siebenten Kompagnie, — fragte ich wie gewöhnlich, ob auch was vorgefallen sei? und auf seine verneinende Antwort traten wir ein und durchschritten den Flur.“

(Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schimek.
Kammerspiele.
Gastspiel Frank Wedekind und
Tilly Wedekind:
Dienstag 8 1/2 Uhr: **Erdgeist.**
Volksbühne.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.
Paul Biensfeldt u. Hans Waßmann.

Lessing-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Schwarzer Peter.
(Albert Bassermann.)
Deutsch-Künstler-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die selbige Exzellenz.
URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Bei der Kaiserlichen Marine
In Flandern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1299, 1987, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.
Achtung!
Mittwoch, den 21. Juni 1916, abends 8 Uhr,
im Lokal von Stein, An der Stralauer Brücke 3:
Branchen-Versammlung
der
Autogenschweißer u. Schweißerinnen Groß-
Berlins.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 1. Berliner Reichstagswahlkreis.
Heute Dienstag, den 20. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale
von D. Stein, Stralauer Brücke 3:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes.
2. Bericht der Kommissionen.
3. Neuwahl des gesamten Vorstandes und der Kommissionen.
4. Beauftragung der Abteilungs- und Bezirksführer und der Delegierten
zur Verbandsgeneralversammlung.
5. Verschiedenes. 204/1*
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Täglich 8 1/2 Uhr:
Der 7. Tag.
Theater für Dienstag, den 20. Juni.
Berliner Theater.
Ulanen-
streiche **Andersen.**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **D. Nachtlager i. Granada**
Friedrich-Wilhelmstadt, Theater
8 1/2 Uhr: **D. Dreimäderlhaus**
Kleines Theater
Die Hochzeitsreise.
Die Dienstboten.
Komische Oper
8 1/2 Uhr: **Der selige Balduin**
Lustspielhaus
8 1/2 Uhr: **Brauchbar & Fix.**
Metropol-Theater
8 30 Uhr: **Die Großherzogin v. Grolst.**

Montis Operetten-Theater
Gastsp. des Kleinen Th.
8 1/2 Uhr: **Onkel Bernhard.**
Residenz-Theater
8 1/2 Uhr: **Fliegende Blätter.**
Schiller-Theater O
Der Kammersänger.
Hockenjoh. Erster Klasse.
8 Uhr: **Der Ehrenbürger.**
Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Der Ehrenbürger.**
Thalia-Theater
8 1/2 Uhr: **Blondinechen.**
Theater am Nollendorfpl.
1/2 9 Uhr: **Immer feste drauf!**
Theater des Westens
1/2 9 Uhr: **Das Glücksmädel.**
Trianon-Theater
8 1/2 Uhr: **Was werden d. Leute sagen**

Donnerstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr:
im Gewerkschaftshaus, Engel-Nfer 15:
Branchen-Versammlung
der **Maschinenschlosser.**
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Künstler.
2. Branchenanliegenheiten.
Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingte Pflicht.
118/17 Die Ortsverwaltung.

Bei Blutarmut
Blutarmut, Appetitlosigkeit, allgemeines Schwäche besond. bei Frauen u. Kindern ist
das wohlschmeckende Haematikum-Glasch ärztl. bevorz. Gr. Fl. 2.50 d. alle Apoth.
Verkäufe.
Pfandleihanstalt Hermannplatz 6.
Neberrmanns Kaufgelegenheit. Großes
Leppichlager, Gardinenlager, Wäsche-
lager, Bettenslager, Uhrenlager, Gold-
lager, Kistenlager, Herrenanzüge,
Herrenpaletots, Herrenhosen.
Leppich-Thomas, Dranienstr. 44
Ist billig farblichste Leppich,
Gardinen, Vorhängen 5 Prozent
Ertragsabst. 810*
Stannenerregend! Bettensverkauf.
Prachtteppiche. Gardinenauswahl.
Kunstveredelte Tischdecken. Stepp-
decken. Diamanten. Herrengarderobe.
Uhrenverkauf. Schmuckwaren. Sport-
preise! Leibhaus Warenlagerstr. 7.
Tüllbettedecken, volle Bettgröße,
3,00, in Erdst. 6,35, Lillst. 1,85,
Erdst. 6,35, Leppichhaus Emil
Lefevre, Dranienstr. 158, 488*
Woh! Woh! haben Sie, wenn
Sie im Leibhaus Rosenhale Tor,
Dranienstr. 203/4, Ede Rosenhale-
str. laufen. Im Verlag gewesene
Anzüge, Paletots, Hüter sowie neue
Wahrgarderoben zu kaumden billigen
Kriegspreisen. Silberne Uhren 2.-,
goldene Damenuhren 8.-, Gold-
waren, Brillanten, Fahrräder. Auf
Uhren dreijähriger Garantiezeit.
Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10
geöffnet.
Leibhaus Warenlagerstr. 58a!
kaufen Sie Ispottbillig von Kavaliere
wenig getragen sowie im Verlag
gewesene Jacketts, Rodanzüge, Hüter,
Paletots, Serie I: 18-25, Serie II:
26-36 Mark, größtenteils auf Selde.
Gelegenheitskäufe in neuer Wah-
garderobe, enorm billig. Kleiderstoffe
Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Selde,
jezt nur 20-35 R. Extra-Angebot
in Lombard gewesener Leppiche, Gar-
dinen, Vorhängen, Betten, Wäsche,
Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm
billig nur Warenlagerstr. 58a L. 88*

Admiralspalast.
Das neue Eisballett
Fran Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

Walhalla-Theater.
Anfang **Der Glückshymne.**
8 1/2 Uhr: 4 Uhr: Garten-Vorstellung.
Reichshallen-Theater.
Stettiner
Sänger.
Schippers
Heimkehr.
Anfang 8 Uhr.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.
Tel.-Amt Northplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestrasse 30.
Vertrauensmännerversammlung:
Tischler, Bezirk Süden.
Mittwoch, den 20. Juni, abends 5 1/2 Uhr, bei Ewald,
Schönleinstr. 6.
Tagesordnung:
1. Bericht von der außerordentlichen Generalversammlung. 2. Tagesord-
nungen und sonstige Verbandsanliegenheiten.
Achtung! Die Verbandsbeiträge werden Sonnabends in den
bekannten Lokalen, abends von 7 bis 9 Uhr, entgegen-
genommen. — Das Verbandsbureau wird Sonnabends
um 6 Uhr geschlossen.
88/5 Die Ortsverwaltung.

Unterricht.
Rundfunkunterricht. Lautenunter-
richt, Gitarren, Gesangsbegleitung,
Dreimonatskurse zur perfekten Aus-
bildung 6.- monatlich. Klavier,
Violoncello erteilt Ernst, Dranien-
str. 166 III. Lehrinstrumente billig.*
Klavierkursus, Erwachsenen
Schmelzlehre, Monatspreis 3.-,
Klavierstunden frei. Musikakademie
Dranienstr. 63 (Northplatz).
Teilnehmer an einem englischen
Spiel für Anfänger werden gesucht,
ebenso für Konversationszettel. Preis
monatlich 4 Mark (2 Stunden
mehrwöchentlich). Privatstunden billig.
H. Swienty, Charlottenburg, Stutt-
garterplatz 9, Gartenhaus IV. R*

Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: Gastspiel Alwin Neus:
Des Königs Befehl.
Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.
Palast
Theater am Zoo
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2 u. 8 U.
Der Zug nach
dem Balkan.
Varieté-Revue in 5 Stationen
von Otto Reutter
Musik von Paul Lincke.
Dazu die neuen
Juni-Spezialitäten.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich
„Flotte Weiber“
Soffe m. Gesang u. Tanz in 4 Bildern.
Erstklassiges Varieté-Programm.
Anfang 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Möbel-Angebot.
Sollte Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-
Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Zins-
vergütung bei keiner Anzahlung und geringen monatlichen Raten-
zahlungen. Offerten N. 3 an die Expedition des „Vorwärts“.
Keine Kassierer. Größte Kalkanz.

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Stettiner-
str. 16.
Kunstkopiererei Große Frankfurter-
str. 67. 26998*

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis.
Heute Dienstag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.
Tagesordnung:
Fortsetzung der Generalversammlung vom 30. Mai.
209/15* Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.
Zahlreiche Beteiligung erwartet

Führer
durch das preussische
Einkommensteuergesetz
Mit 19 Formulare für Eingaben und
Reklamationen, sowie einem aus-
führlichen Sachregister
Preis 40 Pf.
Zu haben in allen
Vorwärts-Ausgabestellen und
in der Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW, Lindenstraße 3

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
Granitschriftstauer, mehrere, so-
wie Schriftgelehrer bei gutem Ver-
dienst. Krause, Adlerstraße 88. +129*

Sozialdemokratischer Verein
für den 5. Berliner Reichstagswahlkreis.
Heute Dienstag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
in den „Musiker-Sälen“, Kaiser-Wilhelm-Str. 81.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des Vorstandes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
Blutuntersuchung. Schnelle, sichere,
schmerzlose Heilung ohne Berufs-
störung. Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-1 und 5-8.
Spezialarzt
für Haut-, Harn-, Frauenleiden,
neu. Schwäche, Weinfraße jeder
Art. Ehrlich-Hata-Kuren,
Friedrichstr. 81, gegenüber
Panoptikum.
Sprechst. 9-11, 1/2 5-7/9, Sonntags
9-2. Honorar mäß., auch Teilzahl.
— Separates Damenzimmer.

Musikinstrumente.
Wandergitarre, Mandocambo-
linien 12,00, Lauten, auf eingeleitete
Kongergelge mit Gut 20.-, Har-
monium, wenig gebraucht, Spiel-
apparat 25.- verkauft Berger u. Co.,
Engroslager, Dranienstr. 166 III.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Heute Dienstag, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den „Pharus-Sälen“,
Müllerstraße 142:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Verbandsgeneralversammlung. 2. Bestätigung der
Delegierten. 3. Erledigung der gestellten Anträge.
Die Legitimation erfolgt durch die Delegiertenkarten. Der Vorstand.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Reußstr. Für den Infertenteil verantw.: Th. Glode, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Offene Füße
Kramfadergeschwüre,
auch veraltete, schmerzhaft
Wunden, Entzündung m. unerträgl.
Jucken heilt ohne Nachteil laut
vielen Erfolgsberichten die echte
„Ollinda-Salbe“. Absolut mild,
naturgemäße Wirkung. M. 2.75.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Kaufgesuche.
Platinabfälle bis 8,50, Zahn-
gebisse bis 90.-, Goldschaden, Silber-
schaden, Quecksilber, Rubier, Messing
Stannolpapier, Zinn bis 4,50,
Nidel, Aluminium, Blei, Zinn, Glas-
strumpflügel, höchstglänzend. Edel-
metall-Einkaufsbureau Weber-
str. 31, Alexander 4243. 988*